Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 ½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 292. Mittwoch, den 12. December 1888.

Die Zukunft von Deutsch-Ostafrika.

Des Reichskanzlers Erlaß vom 6. October an den deutschen Generalconsul Michahelles in Zanzibar, welcher in dem dem Reichstage zugegangenen Weißbuche über Ostafrika publicirt ist, zeigt, daß bei der Einführung der deutschen Verwaltung an der Zanzibarküste von den Beamten der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft ein Fehler begangen ist; man begnügte sich nicht damit, die Macht zu haben, sondern wollte sie vor allen Dingen zeigen, und darin lag ein Mangel an Umsicht, der von der Gesellschaft zwar bisher bestritten wurde, der aber vorhanden war und von Fürst Bismarck, dem Meister der practischen Politik, mit Nachdruck gerügt ist. Es ist gut, daß gerade dieses Document der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten worden ist; dieser Umstand beweist, daß die Reichsregierung selbst in der ganzen ostafrikanischen Angelegenheit gerade und offen und streng nach den Verträgen gehandelt hat, und zudem werden begangene Fehler nicht dadurch wieder gut gemacht, daß sie verheimlicht werden. Das incorrecte Vorgehen der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft hat nun allerdings nicht den großen gegenwärtigen Aufstand veranlaßt, die Urheber davon sind und bleiben die arabischen Sclavenhändler, welche von der deutschen Küstenverwaltung eine Beschränkung ihres einträglichen Menschenhandels befürchteten. Wir können nur fragen, ob es den Sclavenhändlern so leicht geworden wäre, die Küstenbevölkerung aufzuhetzen, wenn diese nicht durch die ersten Maßnahmen der deutschen Gesellschaft mit Unzufriedenheit erfüllt worden wäre. Möglicherweise hätten die Sclavenhändler weniger ausgerichtet, wenn die deutsche Gesellschaft bei der eingeborenen Bevölkerung so populär gewesen wäre, wie sie es nicht war.

Die Sachlage ist jetzt eine schwierige; darüber wollen wir uns nur jetzt nicht hinwegtäuschen, wo sich zeigt, daß der Führer des Aufstandes, der Araber Buschiri, großen Zulauf aus dem Innern hat. Wenn wir die Küstenorte sämmtlich wiedergewinnen, die Aufständischen vertreiben, und das wird ja geschehen, so sind doch die deutschen Stationen nicht vor neuen Angriffen geschützt. Die Blocade übt ja vielleicht einen heilsamen Einfluß aus und zwingt die Rebellen zur Unterwerfung, aber angesichts der hartnäckigen Kämpfe bei Bagamoyo und der herrschenden großen Erbitterung kann auch die Möglichkeit nicht bestritten werden, daß Alles wieder in die früheren Verhältnisse zurückfallen wird, sobald nur die deutschen Kriegsschiffe den Rücken gewendet haben. Es wird nichts helfen, es wird, wenn die ostafrikanische Colonie gehalten werden soll, eine aus Deutschen bestehende Colonialtruppe geschaffen werden müssen, welche einen zuverlässigen Schutz für die deutschen Stationen bietet, und den Arabern, wenn es nöthig werden sollte, eine derbe Lection ertheilen könnte. Auf Deutsche wird man schon um deswillen zurückgreifen müssen, wenigstens würde die Colonialtruppe einen erheblichen Procentsatz deutschen Elementes zu enthalten haben, weil mit Schwarzen gegen die Araber nicht viel anzufangen ist, und sich auf Muhamedaner gegen Muhamedaner stützen zu wollen, ist eine heikle Geschichte. Der Congostaat hat es leichter, dort handelt es sich nur darum, Neger im Zaum zu halten. Die Araber an der Zanzibarküste sind indessen, wie die Ereignisse der letzten Monate bewiesen haben, durchaus nicht feige. Wir bezweifeln nicht einen Augenblick, daß sich in Deutschland genügend gediente Leute finden würden, welche der Colonialtruppe beizutreten bereit sind, aber das geht nicht so ohne Weiteres. Reichsregierung und Reichstag werden zuvor die Zukunftsaussichten von Deutsch-Ostafrika eingehend zu prüfen haben, sowie, ob Europäer sich dort auch mit Erfolg dem Kriegshandwerk widmen können. Die Reichsregierung hat sicherlich den festen Willen, volle, ungeschminkte Offenheit zu geben, das zeigt des Reichskanzlers Eingangs erwähnter Erlaß. Und im Reichstage wird man nöthigenfalls auch das Fragen nicht vergessen. So können wir wohl der bevorstehenden Colonialdebatte im Reichstage und den sich daran knüpfenden Entscheidungen mit Spannung entgegensehen.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser **Wilhelm** II. hat denjenigen Officieren, welche beim Tode der Kaiser Wilhelm und Friedrich deren militärischem Gefolge angehörten, zum bleibenden Gedächtniß den bezüglichen Namenszug, auf der Brust zu tragen, verliehen. Der Kaiser hat für seine eigene Person den Namenszug angelegt und mit demselben gleichzeitig alle Prinzen des königlichen Hauses decorirt, welche unter Kaiser Wilhelm I. in der Armee dienten. Diese Decoration hat die Größe etwa eines Fünfmarkstückes und ist aus mattem Silber. Der Namenszug wird mit einem Kranz von Eichenzweigen umgeben, welchen auf der oberen Seite eine Kaiserkrone schmückt. — Der Kaiser erledigte am Montag in gewohnter Weise die üblichen Regierungsgeschäfte und unternahm Nachmittags eine Ausfahrt.

Die **Kaiserin** ist von ihrem vorwöchentlichen Unwohlsein jetzt völlig wiederhergestellt.

Das **Glückwunschtelegramm** unseres Kaisers an den Kaiser Franz Joseph zu dessen Regierungsjubiläum lautet: „Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich.“ Miramar. Es ist mir ein aufrichtiges Herzensbedürfniß, Dir nochmals meine wärmsten und innigsten Glückwünsche zum heutigen Tage auszusprechen. In herzlichster Dankbarkeit gedenke ich der treuen Freundschaft, die Du mir stets bewiesen. Gott erhalte Dich unseren beiden Völkern zum Heil und dem Europäischen Frieden zum Nutzen noch recht lange. Tausend Grüße der Kaiserin. Wilhelm.“ Die Antwort ist: „Sr. Majestät Kaiser Wilhelm. Berlin. Wien, Burg, den 3. December 1888. Die erste Zeit nach meiner Rückkehr ans Miramar gehört der Erfüllung meiner Herzenspflicht, Dir für die erneuten warmen Glückwünsche mit gleicher Innigkeit zu danken, Dich zu bitten, meiner treuen Freundschaft ebenso versichert zu sein, wie ich der Deinen unter allen Verhältnissen so vertraue, überzeugt, daß unser unerschütterlicher Freundschaftsbund den Frieden sichere, und reichen Segen bringen werde. Die Kaiserin erwidert Deine Grüße von Herzen. Franz Joseph.“

Aus **Ostafrika** meldet man: Der Rebellenführer Buschiri hat am Freitag bei Bagamoyo so schweren Verlust erlitten, daß er sich mit allen seinen Leuten mehrere Meilen ins Innere des Landes zurückzog und sogar seine Kanonen im Stich ließ. Vielleicht hat auch ein unter den Eingeborenen verbreitetes Gerücht, die Umgebung der deutschen Station sei unterminirt, zu dem Rückzuge beigetragen. Bagamoyo ist von den Arabern geplündert und verwüstet, sie liegt in Asche. Der Verlust der Araber muß mehrere hundert Mann betragen, auf deutscher Seite sind ein Todter und etwa acht Verletzte. Die Kämpfe sind aber noch nicht zu Ende, in anderen Orten dauert der Aufstand fort. In Lindi plünderten die Araber die zurückgelassenen Pulvervorräthe Buschiri ließ die Träger einer Elfenbein-Caravane tödten, die sich ihm nicht anschließen wollten. — Die **englische ostafrikanische Gesellschaft** hat die Ausrüstung einer Emin-Pascha-Expedition aufgegeben.

Der Prinz **Alexander von Hessen**, Bruder des Großherzogs und Vater des Fürsten Alexander Battenberg, ist lebensgefährlich erkrankt. Es ist wenig Aussicht auf Genesung des bejahrten Prinzen vorhanden.

Der Provinzialausschuß zu Düsseldorf beantragte bei dem gestern eröffneten Landtag die Bewilligung von 500 000 Mark zur Errichtung eines **Kaiserdenkmals**. Der Denkmalsentwurf, sowie die Platzfrage sollen durch öffentlichen Wettbewerb erörtert werden. Vorgeschlagen sind die Insel Nonnenwerth oder eine Rheinhöhe zwischen Andernach und Bonn. Angeregt wurde auch eine Verbindung des Kaiserdenkmals mit dem Niederwalddenkmal unter Vereinigung der Rheinprovinz und Provinz Naussau.

Deutscher Reichstag.

(11. Sitzung vom 10. December.)

12 Uhr. Präsident: von Levetzow. Vertreter der verbündeten Regierungen: Staatssecretär von Bötticher. Bundesrathscommissare: Bosse, Lohmann, von Wodtke. Das Haus ist gut besetzt. Eingegangen ist das Weißbuch über Ostafrika. Auf der Tagesordnung steht: Fortsetzung der ersten Berathung des Arbeiter-Alters- und Invalidenversorgungsgesetzes

Abg. von Komierowski (Pole) begrüßte das Gesetz sehr freudig und versprach sich davon einen guten Erfolg. Einige Aenderungen müßten freilich noch vorgenommen werden. Besonders war der Redner gegen den Reichszuschuß.

Im selben Sinne äußerte sich Abg. Grad (Elsasser)

Abg Lohren (freicons.) wünschte weitere Vergünstigungen für die Arbeiter, Erleichterung der Wartezeit und Begünstigung der Arbeiterinnen, weil sich von denselben viele verheiratheten, ohne jemals eine Rente zu erhalten. Die staatliche Versicherung müsse überhaupt mindestens dasselbe leisten, wie die Privatversicherung.

Abg. Oechelhäuser (natlib.) hielt ebenfalls Verbesserungen der Vorlage für nothwendig und trat für die Berufsgenossenschaften als Träger der Versicherung ein.

Abg. Spahn (Centrum) war gegen den Reichszuschuß und für die Berufsgenossenschaften. Die Vorlage sei viel zu bureaukratisch abgefaßt und müsse verändert werden.

Geh. Rath Freiherr von Marschall empfahl Beibehaltung der jetzigen Organisation, welche weit schneller und leichter functionieren werde, als die mehr zu Formalitäten geneigten Berufsgenossenschaften.

Abg. Rickert (freis.) ist der Ansicht, das Gesetz werde bald zu Stande kommen, aber nicht die erhofften wohlthätigen Wirkungen haben. Die Arbeiter wollten wenig davon wissen. Die Versicherungsbeiträge

Die falsche Gräfin.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(32. Fortsetzung.)

Nun untersuchte er, woher der empfindlich kalte Luftstrom kam, der über den Boden hinstrich und welcher bereits seine Füße und die Beine bis zu den Knien herauf ganz erstarrt hatte. Er entdeckte ein kleines Abzugsloch, um angesammelte Feuchtigkeit hinauszulassen. Es schien direct ins Freie zu führen. Es war nur soweit, daß er kaum seinen Arm durchstecken konnte, und ziemlich lang, denn die Grundmauern waren dick. Er legte sich auf den Boden und schrie durch diesen engen Canal aus Leibeskräften um Hilfe. Niemand hörte ihn. Hätte sich diese Abflußöffnung an der Seite des Hauses befunden, was allerdings wegen der Terrainbeschaffenheit nicht möglich war, denn das Haus lehnte sich an den Berg an, so wäre eher zu hoffen gewesen, daß man den Ruf des Eingesperrten gehört haben würde, falls überhaupt jemand auf der einige Meter höher gelegenen, einsamen Straße vorüberging. Doch die Oeffnung befand sich nach dem Weinberge zu, der sich bis ins Thal hinabzog. Wer sollte ihn da hören!

Doch wie, wenn er eine Stange hätte, an diese sein Taschentuch bände und damit hinauswinkte. Mußte man nicht endlich darauf aufmerksam werden? Rasch genug erkannte er aber, wie unausführbar diese Idee war. Die gerundeten Faßreifen eigneten sich nicht als Stange, das Taschentuch war zu klein und das Abzugsloch viel zu eng, um einer winkenden Stange Raum zu gewähren; zudem lag es unmittelbar über dem Erdboden. Lauter Hindernisse!

Jetzt zuckte das Licht in der Laterne noch einmal auf, dann verlöschte es. Tiefe Finsterniß umgab den Einsamen wieder.

Unruhig rannte er auf und ab, um seine erstarrten Füße zu erwärmen, doch seine Kräfte ließen allmählich nach. Er sann auf Mittel, nicht zu erfrieren.

Vor Allem war es nöthig die Maueröffnung zu verstopfen. Zum Glück war das Stroh da. Er holte einiges zusammen und verschloß den kleinen Canal damit, so gut er es mit seinen beinahe erstarrten Händen vermochte. Nun schob er die Ueberreste der alten Fässer fest zusammen und breitete oben darüber alles Stroh, welches noch vorhanden. Dies Alles war eine mühsame und zeitraubende Arbeit. Als er damit fertig war, kroch er in das modrige Stroh hinein.

Diese ungewohnten Anstrengungen und die gewaltige Aufregung hatten aber nunmehr seine Kräfte so erschöpft, daß er allmählich in Schlaf sank. Seine Vorstellungen verwirrten sich mehr und mehr, sein Bewußtsein schwand. Er schlief. Angenehme Träume umgaukelten ihn; er sah sich, umgeben von Luxus, an wohlbesetzter Tafel in freundlichem, lichterhelltem Zimmer. Wie köstlich schmeckte der Rheinwein, wie netzte er die heißen Lippen, welch Wohlgefühl durchrieselte ihn! Doch schon nach kurzer Zeit fuhr er aus dem Schlafe empor es war ihm, als habe ihn Jemand gerufen. Großer Gott, wo war er? War das sein Bett?

Er tastete um sich; das Stroh knisterte unter seinen Händen; alle Glieder schmerzten ihn von dem harten, holperigen Lager. Wie eine Centnerlast senkte sich das Bewußtsein seiner schrecklichen Lage auf seine Brust. Der Schlaf und alle Müdigkeit waren nun wie weggeweht. Unabläßig zermarterte er sein Gehirn, wie er diesem Grabe entfliehen konnte. Ach, er fand keinen, keinen Ausweg; er war verloren, rettungslos verloren!

Doch dal mit einem Male sprang er wie electrisirt empor. In seinem Revolver waren noch ein paar Schüsse! Wenn er die Waffe weit zum Schalloch hinaushielt, so mußte man den Knall hören und aufmerksam auf ihn werden. Welch glücklicher Gedanke!

Mit zitternden Händen suchte er nach der Waffe; wie einen lieben Freund hob er sie auf. Und nun keine Zeit verloren.

Rasch war das Stroh aus dem kleinen Canal entfernt, doch schwarze Nacht gähnte ihm entgegen; der Morgen war noch nicht angebrochen. Er mußte demnach warten, bis es Tag ward, bis Leute die Straße belebten, welche sich unten an der Elbe hinzog. Welche Qual, vielleicht noch Stunden in dieser Einsamkeit zu verbringen!

Er zog seine Repetiruhr hervor; er hatte es vergessen, sie aufzuziehen. Der Schlag der Kirchthurmglocke drang aber nicht bis hierher. Wie entsetzlich langsam verging die Zeit!

Fröstelnd kroch Stavenhagen in das Stroh zurück, doch unabläßig hielt er das Auge fest auf die Maueröffnung gerichtet, mit verzehrender Ungeduld den ersten Lichtschein erwartend. Es däuchten ihm mehrere Tage, ehe endlich ein grauer, fahler Schimmer den beginnenden Morgen verkündete. Doch noch immer war es zu früh zu seinem Beginnen, denn es war anzunehmen, daß die Straße noch menschenleer sein würde. Er mußte warten, warten mit diesem entsetzlichen Durst, mit diesem brennenden Kopf und diesen steifen Gliedern. Auch der Hals schmerzte ihn heftig und seine Stimme war in Folge der Anstrengung und Kälte heiser geworden, so daß es ihm kaum möglich gewesen sein würde, sich mit derselben der Außenwelt bemerkbar zu machen.

Endlich war es völlig Tag. Nun konnte er nicht länger seine Ungeduld bezähmen. Er nahm die Waffe in die Hand, streckte den Arm, so weit er es vermochte, durch die Maueröffnung und drückte los. Nirgends regte sich Etwas. Dann schoß er den nächsten Lauf ab. Doch da mit einem Male, was war das? Ein Schuß von unten im Thale antwortete ihm. Gott sei gelobt, man hatte ihn gehört! Rasch nach einander schoß er noch die letzten Läufe ab. Abermals erklang ein Gegenschuß.

Stavenhagen hatte noch nie ernstlich gebetet, doch jetzt fiel er auf die Knie und dankte Gott für die Rettung, an welcher er nicht mehr zweifelte.

Er legte sich auf den kalten Boden, das Ohr an die Maueröffnung haltend. Sobald er Schritte hörte, wollte er, so weit ihm dies seine Heiserkeit erlaubte, rufen; ja, er brauchte nicht einmal rufen, denn er konnte sich auch durch Pfeifen be-

erschwerten die Productionskosten, es sei das also ein neuer Nachtheil. Redner kritisirt dann die Stellung der einzelnen Parteien zum Gesetz und schloß damit, man hätte die Worte „Liebet die Brüder;“ nur bei der Zollgesetzgebung befolgen sollen. Da wären sie eher angebracht gewesen.

Staatssecretär von Bötticher empfahl im Schlußwort in warmen Worten die Vorlage noch einmal und sprach die feste Zuversicht auf ein Gelingen des großen Socialreformwerkes aus, das immer mehr Anerkennung finde.

Damit vertagte sich das Haus.

Hierauf wird die Debatte geschlossen und die Vorlage einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. (National-Denkmal für Kaiser Wilhelm I, deutsch'-schweizerischer Handelsvertrag. Wahlprüfungen.) Schluß 5¼ Uhr Abends.

Parlamentarisches.

Nach den nunmehrigen definitiven Dispositionen wird die Verhandlung des Windthorst'schen Antrages wegen der Bekämpfung des Sclavenhandes in Ostafrika im Reichstage am Freitage verhandelt und dabei zugleich das Weißbuch erörtert werden. Es ist, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, nicht zu bezweifeln, daß eine Geldbewilligung für Ostafrika verlangt werden wird, in welcher Art, das steht noch dahin. Die Reichstagsferien dauern vom 15. d. M. bis 8. Januar.

Ausland.

Belgien. Im Streikrevier wird es immer schlimmer. Zwei Bataillone Infanterie sind zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach La Louvière gesandt. Mit Revolvern und Gewehren bewaffnete Banden ziehen im Lande umher.

Frankreich. Hauptmann Driant, Boulangers Schwiegersohn, wird in Folge der über ihn verhängten Disciplinarstrafe aus dem Heere ausscheiden. — In St. Dié im Vogesen-Departement fand eine Zusammenkunft boulangistischer Deputierter statt. Die Abgg. Laisant und Laguerre Boulangers Leibknappen, wurden mit Geschrei und Pfeifen empfangen. Es kam zu Thätlichkeiten, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Die Polizei nahm Verhaftungen vor. Auch in Epinal trat die Bevölkerung gegen die Boulangisten auf. Eine Boulangisten-Versammlung wurde durch den Lärm der Gegner verhindert. Die Polizei ließ schließlich den Saal räumen. — Der Abg. Gilly erklärt in einem offenen Briefe, er sei an der bekannten Schmähschrift, die unter seinem Namen erschien, gar nicht betheiligt. Bei der Wahl eines Abgeordneten im Departement Var wurde General Cluseret, ehemaliges Mitglied der Commune, mit 14 776 Stimmen gewählt. Nur der dritte Theil der Wähler stimmte.

Italien. Die Militärcommission der Kammer hat die 146 Millionen Lire für Rüstungen einstimmig bewilligt. Ueber die Deckung dieser Summe ist indessen noch kein Beschluß erzielt. Ein Theil der Abgeordneten will weder eine Anleihe, noch neue Steuern, sondern entsprechende Ersparnisse auf anderen Gebieten der Verwaltung. Crispi erklärt dies für unmöglich. — Von kirchlicher Seite erfährt der römische Correspondent der „Frkf. Ztg.“, daß der Papst eine Commission von Cardinälen eingesetzt hat, damit dieselbe darüber Beschluß fasse, ob er im Kriegsfalle Rom verlassen solle oder nicht. Die Commissionsberathungen führten zu keinem Ergebniß, gleichwohl ordnete der Papst an, daß zu einer eventuellen Abreise Alles unverzüglich vorbereitet und Maßregeln ergriffen würden, welche für diesen Fall die Sicherheit des päpstlichen Besitzes verbürgen. Letzteres sei durch das Entgegenkommen anderer Mächte erreicht worden. Dagegen wird bestritten, daß bereits entschieden sei, wohin sich der Papst im Falle der Abreise zu wenden habe.

Provinzial-Nachrichten.

— **Elbing**, 8. December. (Herabsetzung des Zinsfußes.) Die Stadtverordneten haben mit Rücksicht auf das allgemeine Sinken des Zinsfußes den Zinsfuß der Spareinlagen in der städtischen Sparkasse von 3½ auf 3 Procent herabgesetzt.

— **Dt. Krone**, 9. December. (Langjähriger Dienst.) In Lüben feierte kürzlich der Kutscher Johann Berg sein 25 jähriges Dienstjubiläum. Sein Brotherr übergab denselben für treue Dienste ein Werthpapier über 500 Mk. und seine Herrin noch ein solches über 300 Mk.

— **Konitz**, 9. December. (Begnadigung. — Gutsverkauf.) Die von dem hiesigen Schwurgericht gegen den Eigenthümer Mitz aus Peterswalde bei Pr. Friedland wegen Mordes erkannte Todesstrafe ist jetzt durch königliche Gnade in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden. — Das Rittergut Götzendorf im Kreise Konitz ist für 190 000 Mk. in der Zwangsversteigerung von dem Rittergutsbesitzer Bußgahn-Grochowo erstanden worden.

— **Allenstein**, 8. Dezember. (Unschuldig verurtheilt.) Ein Proceßdrama, das viel zu denken giebt, hat sich dieser Tage vor dem hiesigen Schwurgericht abgespielt. Im Juni 1883 wurde von dem hiesigen Schwurgericht der Landwirth Nilewski wegen Brandstiftung zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Nachdem N. diese Strafe abgebüßt hatte, stellte sich heraus, daß die Hauptbelastungszeugin einen Meineid geleistet hatte, wofür sie zur Verantwortung gezogen wurde. Nun wurde im Wideraufnahmeverfahren nochmals gegen N. verhandelt und er auf den Antrag des Staatsanwalts freigesprochen.

— **Riesenburg**, 7. December. (Unsere Zuckerfabrik) hat in diesem Jahre, wie sämmtliche andere Zuckerfabriken, auch eine nur kurze Campagne gehabt und dieselbe, nach Verarbeitung von nur 208 000 Centnern Rüben, beendet. War schon im Allgemeinen der Ertrag durch das ungünstige Wetter beeinträchtigt, so wurde die Lieferung durch den plötzlich eingetretenen Frost noch ganz besonders erschwert. Ein gewisses Quantum gelangte garnicht mehr zur Ablieferung und wird von den Besitzern zu Futterzwecken verwerthet. Um die nächstjährige Campagne lohnender zu gestalten, bemüht man sich jetzt, weitere Kreise für den Rübenbau interessiren und sucht unter günstigen Bedingungen selbst entfernt wohnende größere Besitzer dazu anzuregen. Bei der vorzüglichen Einrichtung unserer Fabrik ist Alles vorhanden, um das Geschäft in großem Maßstabe betreiben zu können, es fehlen eben nur die entsprechenden Quantitäten Zuckerrüben.

— **Christburg**, 8. Dezember. Die kürzlich zum Zweck der Klassensteuer-Veranlagung vollzogene Personenaufnahme hat ein für unsere mit Communallasten reich gesegnete Stadt sehr ungünstiges Ergebniß gehabt. Es hat sich danach nämlich unsere Einwohnerzahl um ca. 100 verringert.

— **Königsberg**, 8. December. (Mit der Frage der Aburtheilung des Cürassiers Lemke) wegen Desertion und Mordes beschäftigen sich jetzt auch die hiesigen Blätter. Einem derselben schreibt man darüber von unterrichteter Seite Folgendes: „Nach dem Stande der jetzigen Gesetzgebung gehören alle Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen, welche von Personen, die unter der Militärgerichtsbarkeit stehen, vor die Militär-Gerichte und werden von diesen abgeurtheilt. Nur in gewissen Fällen wird die Strafvollstreckung von den Civilbehörden vollzogen, zu welchem Zwecke die vom Militär-Gericht abgeurtheilten Personen den betreffenden Civilbehörden überliefert werden. Der Cürassier Lemke wird also wegen aller von ihm verübten strafbaren Handlungen dem zuständigen Militär-Gericht d. i. hier dem Gericht der Cavallerie-Division, überwiesen und von einem bei dem genannten Gericht zusammentretenden Kriegs-Gericht abgeurtheilt.

— **Bromberg**, 8. November. (Deutsche Colonialgesellschaft, Abtheilung Bromberg) Am Donnerstag, den 6 d. Mts., fand in dem untern Saale der Concordia das Stiftungsfest der Abtheilung Bromberg statt. Eine zahlreiche Gesellschaft, aus Mitgliedern der Abtheilung und Freunden der colonialen Sache bestehend, einige 30 Personen, hatten sich eingefunden, um diesen Tag festlich zu begehen. Zu Beginn des Festessens brachte der Vorsitzende der Abtheilung, Oberlehrer Dr. Kleinert, einen Trinkspruch auf Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. aus.

— **Bromberg**, 10. Dezember. (Der Hochstapler,) welcher kürzlich den Pfarrer Schulz in Ostelsk bei Bromberg um 1800 Mk. geprellt hat, soll in Person des Wirthschaftsinspectors Julius P. aus Sommersin (Kreis Tuchel) ermittelt worden sein. Seine Verhaftung erfolgte durch die berliner Polizei.

— **Bromberg**, 10. December. (Kaiser Wilhelm-Denkmal.) Vor einiger Zeit ist von einer Bürger-Versammlung ein großes Comitee gebildet worden, welchem die Aufgabe ertheilt wurde, sich der Angelegenheit der Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals am hiesigen Orte zu widmen, dasselbe hielt gestern eine Generalversammlung ab, in der mitgetheilt wurde, das bereits 16 000 Mk. für das Denkmal gezeichnet sind und der Erlaß eines Aufrufs zur Zahlung von Beiträgen beschlossen wurde.

— **Posen**, 8. December. (Zur Eröffnung des Geistlichen-Seminars.) Wie der „Dz. Poz.“ mittheilt, hat die Kurie in den letzten Tagen in der Angelegenheit der Wiedereröffnung des Seminars Concessionen gemacht. Das genannte Blatt schreibt: „Die Verhandlungen zwischen Regierung und Erzbischof Dinder zerschlugen sich daran, daß die Regierung verlangte, jeder Candidat zu einem Lehrstuhle am Posener Geistlichen-Seminare solle sowohl bei der Eröffnung als auch in Zukunft der Bestätigung der Regierung bedürfen, während der Erzbischof andauernd an seinem ersten Zugeständniß festhielt, nach welchem der Regierung nur bei der Eröffnung des Seminars und bei der ersten Besetzung der Lehrstühle das Recht zustehen sollte, ihr Veto einzulegen. Trotz der beharrlichen Opposition des Erzbischofs habe nun die Regierung in diesen Tagen in Rom die Einwilligung zu ihrem Projecte zu erlangen vermocht, daß sowohl bei Eröffnung des Seminars, wie auch für die ganze Zukunft die Ernennung der Lehrer am posener Geistlichen-Seminar von der Zustimmung des preußischen Unterrichtsministers abhängig sein wird.“ Wenn die Nachricht des polnischen Blattes sich bestätigen sollte, dann dürfte das Seminar wohl schon in nächster Zeit eröffnet werden.

Lokales.

Thorn den 11. December.

— **Begräbniß.** Die irdischen Ueberreste des am Sonnabend verstorbenen früheren Oberbürgermeisters der Stadt Thorn wurden heute Nachmittag der Erde zur ewigen Ruhe übergeben. Um 2½ Uhr fand durch den Pfarrer Stachowitz im Hause des Geschiedenen ein Trauergottesdienst statt, an dessem Schluß die Lehrerinnen der städtischen Schule einen Choral à capella sangen. Als die Glocken von den Thürmen ihre dumpfen Trauertöne erschallen ließen, wurde der Sarg hinab getragen und der Zug formirte sich, der den Geschiedenen zur Stätte des Friedens führte. In der Reihenfolge, wie wir gestern mittheilten, ordnete sich das Gefolge. Die Capelle des 21. Regiments marschirte an der Tete, dann folgten der Kriegerverein, die Zöglinge des Waisenhauses und Kinderheims, die Schulen, die meisten Gewerke mit ihren Fahnen, Capelle und Spielleute des 61. Regiments, freiwillige Feuerwehr und dann der Wagen mit dem Sarge. Vor dem Sarge trug der Feilenhauermeister Seepold auf einem Kissen die Ehrenzeichen des Verstorbenen, während zu beiden Seiten, zwei Magistratsboten die von den städtischen Behörden gewidmeten Kränze trugen. Hinter dem Sarge kamen die näheren Leidtragenden, die Geistlichen, Magistrat und Stadtverordnete, städtische Beamte, Mitglieder der Freimaurerloge, das Officiercorps und zum Schluß die Wagen. Die Stadt Elbing, in der der Verstorbene seine Kinder- und Jugendjahre verlebte, war durch ihren zweiten Bürgermeister Möller, den früher hier in Thorn angestellten Assessor Möller vertreten. So ging der Zug durch die Stadt, am Rathhause vorüber, dessen Fahnen zum Zeichen der Trauer halbstock gehißt waren, zum Culmer Thor hinaus. An dem Kirchhofe angelangt, empfing die vorausmarschirte Capelle der 21er den Zug. Nachdem derselbe am Grabe angelangt war, intonirte die Liedertafel, dirigirt vom Professor Hirsch, die Motette von Mendelssohn „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ und sang den ersten und dritten Vers. Pfarrer Stachowitz hielt am Grabe eine ergreifende Ansprache, nach den Worten „Ich suche nicht meine Ehre, es ist aber einer der sie suchet und findet. Nach der Einsegnung des Sarges sangen die Schulkinder zwei Verse des Chorals: „Jesus meine Zuversicht.“ Mit der Ehrensalve des Kriegervereins schloß die Begräbnißfeierlichkeit.

— **Personalie.** Der Mühlenbesitzer August Stegemann zu Kutta ist zum zweiten Dorfgeschworenen gewählt und bestätigt worden.

Schweizerischer Vice-Consul. Dem Kaufmann Oskar Theodor zu Königsberg ist das Exequatur als schweizerischer Vice-Consul für Ost- und Westpreußen ertheilt worden.

— **Der Recitator Türschmann** trat gestern Abend in der Aula des hiesigen Gymnasiums mit der Wiedergabe von Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ vor das Publicum und errang damit einen unbestreitbaren Erfolg. Was wir an dieser Stelle an Urtheilen auswärtiger Blätter über das Talent des Recitators mitgetheilt haben, war keineswegs übertrieben. Mit seltenem Talent, mit der Kennerschaft, die in den Geist des Werkes dringt, mit starkem Gedächtniß und einem vorzüglichen Organ ausgerüstet, gelang es ihm, das Werk des britischen Dichters dem Auditorium in der denkbar besten Weise zu Gehör zu bringen. Was uns besonders an der Recitation gefallen hat, das ist die feine ungekünstelte und doch so scharf hervortretende Characteristik der einzelnen Personen, wie beispielsweise der des Shylock, des Dogen, des Antonio, der Jessika und der Portia. Hier war Wort für Wort mit Bedacht wiedergegeben, der Tonfall mit Sorgsamkeit erwogen und gegeben. Die Scenen zwischen Antonio und Shylock im 1. Act, zwischen Shybock Jessika und Lorenzo vor der Flucht, die hochdramatische Gerichtsscene und auch die Ringscene im 5. Act waren Cabinetsstücke feiner Characteristik, die die Aufmerksamkeit des Publicums im höchsten Grade gefangen nahmen. Wenn auch stellenweise die Sprache, namentlich in der Rolle der Lanzelot, die schnell gesprochen werden mußte, etwas undeutlich war und namentlich den weiter hinten sitzenden Hörern hin und wieder etwas verloren ging, so war doch die Recitation insgesammt eine Leistung, die den ungetheilten Beifall des Publicums, den sie errang, auch voll verdient hat.

— **Zur Warnung für Kaufleute.** Eine breslauer Firma hatte dem berliner Geschäft von L. R. einen Commis als einen ehrlichen und brauchbaren Menschen empfohlen, worauf die Anstellung desselben erfolgte. Am 2. Juni d. J. ließ sich der junge Mann dazu verleiten, mit dem Betrage von 640 Mark durchzugehen, und man wurde seiner nicht habhaft. — Durch Nachforschungen erfuhr man, daß der Entflohene schon bei jener Firma in Breslau einen Diebstahl ausgeführt hatte. Man wurde nun gegen das breslauer Haus klagbar und verlangte vollen Schadenersatz. Ende voriger Woche erging nun ein Urtheil, wonach die breslauer Firma zur Tragung des ganzen Schadens verurtheilt wurde, weil sie gegen besseres Wissen den Commis als „ehrlich“ empfohlen hatte.

— **Für Branntweinbrenner.** Bekanntlich schreibt das neue Branntweinsteuergesetz vor, das die drei Campagnen 1887—1890 den Maßstab für die Feststellung des Contingents in Zukunft zu bilden haben. Da die Provinz Westpreußen in diesem Jahre leider nur eine halbe Kartoffelerndte zu verzeichnen hat, so werden viele Brennereien garnicht brennen und nur wenige ihr Contingent abbrennen können. Ein Ankauf von Kartoffeln, um letzteres zu ermöglichen, erheischt bei den jetzt bezahlten Kartoffelpreisen von Vielen kaum erschwingliche Opfer. Es ist sonach zu wünschen, daß ein solch abnormes Jahr bei dem künftig festzustellenden Maßstabe außer Betracht bleiben möchte. Ein Landwirth schlägt daher in den „Westpr. Landw. Mitth.“ vor, sämmtliche landwirthschaftliche Vereine der Provinz Westpreußen möchten durch den Centralverein in Danzig das Gesuch an den Landwirthschafts-Minister richten, bei der Feststellung des künftigen Contingents das Jahr 1888/89 außer Betracht zu lassen.

---

merkbar machen. Doch seltsam; er wartete und wartete, — Niemand kam. Jetzt aber ertönten plötzlich neue Schüsse. Was sollte er davon denken? Was war das!?

Da sprang er mit gellendem Aufschrei empor; eine fürchterliche Ahnung war in ihm aufgestiegen. Auf der Oberelbe setzte sich das Eis in Bewegung; diese Schüsse, welche sich in rascher Folge wiederholten, waren die bekannten Warnungssignale für die Uferbewohner!

Wie zerschmettert sank er zu Boden. Niemand hatte auf sein Schießen irgend welche Acht gegeben. Nun war keine Rettung mehr möglich, denn welche Mittel standen ihm noch zu Gebote, um sich der Außenwelt bemerklich zu machen?

Dieser Fehlschlag betäubte ihn so vollständig, daß er in dumpfem Hinbrüten stundenlang unbeweglich blieb. Das Gefühl von Durst und Kälte wurde immer fühlbarer; namentlich quälte ihn der Durst auf eine schreckliche Weise. Wie ausgedörrt war seine Kehle und sein Gehirn brannte wie Feuer. Und nirgens ein einziger Tropfen Wasser! Er tastete an den Wänden; die eine, dem Berge zuliegend fühlte sich feucht an. An diese feuchtklebrige Wand drückte er seine heißen, trocknen Lippen. Dann nahm er sein Taschentuch, breitete es aus und preßte es mit der ganzen Fläche an die Mauer. Siehe, es ward ein wenig feucht! Gierig saugte er an dem Tuche. Zuweilen drückte er es auch an Stirn und Schläfe. Doch der brennende Durst vergrößerte sich nur; es war dies einzig eine zweifelhafte Wohlthat. Schwindel erfaßte ihn.

Stavenhagen schlug die Augen auf; wie lange er betäubt gewesen, wußte er nicht. Ein heftiges Hämmern in Brust und Kopf hatte ihn geweckt. Als er sich erheben wollte, versagten ihm die Glieder den Dienst; der ganze Körper war erstarrt. Er wußte nun, nicht dieser entsetzliche Durst, sondern die Kälte würde ihn tödten. Wie eine Schlange kroch sie langsam an sein Herz heran. Und war es nicht besser, wenn er bald völlig erstarrte und Nichts mehr empfand von dieser schrecklichen Qual? Doch nein, nein, er mußte gerettet werden und sollte Gott ein Wunder thun! Dieses grausame Weib, das ihn hier eingesperrt, durfte nicht triumphiren; sie mußte entlarvt, sie mußte bestraft werden, Gab es einen Gott, wenn er Solches ungestraft geschehen ließ? Er wollte ja gern sterben, aber erst, wenn er seine Rache gekühlt hatte.

„Nur dies, nur dies, o Gott, laß mich noch erleben?“ flehte er.

Der Gedanke an seine Rache goß ihm neues Leben durch die Adern und regte den Trieb der Selbsterhaltung wieder mächtig in ihm auf. Er wollte, er durfte nicht erstarren

Mühsam erhob er sich und versuchte es, sich durch Umherschreiten etwas zu erwärmen. Hier und da lagen einige Holzstücke umher; er stieß sie mit seinem Fuß bei Seite. Da schlug er sich plötzlich mit einem Jubelschrei an die Stirn. Warum hatte er nicht eher daran gedacht? Hier war Holz, Stroh und er hatte noch zwei Zündhölzer, — er konnte sich ein Feuer anmachen, ein schönes, warmes Feuer. Wie sollte dies den erstarrten Gliedern wohlthun? Schon der Gedanke daran erweckte Behagen in ihm. Rasch denn ans Werk.

Emsig trug er das Stroh auf einen Haufen und auf diesen eine Schicht Holz. Aus der Tasche zog er das kostbare Büchschen mit den beiden Schwefelhölzern. Doch wenn sie Nichts taugten? An diesen beiden kleinen Hölzchen hing vielleicht sein Leben! Vorsichtig rieb er das eine an; es brannte. Doch das feuchte Stroh setzte sich nur schwer in Brand und die Holzstücke waren zu groß. Nur langsam schwelte das Stroh fort, — dann verlöschte es allmählich. Mit fieberglänzenden Augen hatte Stavenhagen zugesehen; jetzt war auch das letzte Fünkchen erloschen. Rathlos hockte der Unglückliche neben dem qualmenden Haufen. Noch ein einziges Zündholz war in seinem Besitz; durfte er den voraussichtlich abermals vergeblichen Versuch wiederholen? Doch er mußte es! Seine Hand griff wiederum in die Tasche nach dem Zündholzbüchschen; dabei kam ihm ein kleines Stück Papier in die Hände. Dies brachte ihn auf einen glücklichen Gedanken. Nicht mit dem Zündholz durfte er das feuchte Stroh anbrennen wollen, sondern mit brennendem Papier; auch das Holz konnte in so großen Stücken nicht in Brand gerathen; es mußte zerkleinert werden. Hatte er nicht sein Taschenmesser bei sich? Mit neuem Muth machte er sich ans Werk.

(Forsetzung folgt.)

— **Strafanstalts-Oberbeamtendienst**. Der Minister des Innern hat in Anbetracht der großen Zahl der für den Strafanstalts-Oberbeamtendienst bereits notirten Anwärter angeordnet, daß Gesuche um Zulassung zum Vorbereitungsdienst für denselben bis auf Weiteres nicht berücksichtigt werden sollen.

— **Gutsverkauf**. Das Rittergut Ollek nebst Chorab ist, wie wir hören, in dem gestrigen Bietungstermin zu Marienwerder an den Gutsbesitzer Block-Schönwalde für 85000 Mk. verkauft worden.

— **Der Strafkammerbericht** mußte wegen Mangels an Raum in heutiger Nummer zurückgelassen und wird morgen veröffentlicht werden.

? **Von der Weichsel**. Wasserstand heute Mittag am Windepegel 2,10 Meter. — Das Wasser ist seit gestern wieder im Fallen, der Signalball ist herabgelassen. Angelangt sind die Dampfer „Syrene" von der russischen Grenze und „Danzig" mit voller Ladung aus Danzig. Abgefahren ist heute Früh der Dampfer „Danzig" nach Danzig.

a **Auf dem gestrigen Viehmarkte** war nichts aufgetrieben.

? **Wochenmarkt**. Der heutige Wochenmarkt war im Ganzen weniger reichlich beschickt als sonst. Es wurden für Erzeugnisse aller Art folgende Preise gezahlt. Es kosteten Butter 80—110 Pf., Hechte 50—60 Pf., Zander 60—70 Pf., Barse 30 Pf., Weißfische 25 Pf., Plötze 25 Pf., Bressen 50 Pf., Quappen 40 Pf., Häringe 8—10 Pf. Bleien 40 Pf., pro Pfund. Eier kosteten die Mandel 65—70 Pf. Aepfel 8—15 Pf., Birnen 12 Pf., Zwiebeln 8—10 Pf. pro Pfd. Kartoffeln 1,80—2,60 Mk. der Centner. Wrucken 1,20 Mk., Weißkohl 3,00 Mk. das Schock Rothkohl und Wirsingkohl 15—30 Pf. pro Kopf, Gänse lebend 3,10—7,50 Mk. das Stück, Enten 1,20—2,40 Mk. das Paar, Puten 2,25—3,00 Mk. das Stück. Geschlachtete Gänse 50—55 Pf. pro Pfund, Enten geschlachtet 1,60—2,50 Mk das Paar: Hühner 1,60—2,20 Mk. das Paar Heu der Centner 2,50 Mk. Stroh 50 Pf. pro Bund von 20 Pfund.

a **Gefunden** wurden zwei Schlüssel am Draht in der Seglerstraße und ein Strumpfband am Altstädt. Markt.

a **Polizeibericht.** Sechs Personen wurden verhaftet, darunter ein Dienstmädchen welches ihrer Herrschaft verschiedene Sachen entwendete.

Aus Nah und Fern.

* (**Kaiser Wilhelm-Denkmal.**) Der Ausschuß des deutschen Kriegesbundes hielt in Sachen des von demselben geplanten Denkmales für Kaiser Wilhelm I. am Sonntag in Berlin eine Sitzung ab. In derselben wurde einstimmig beschlossen, als Aufstellungsort für das Denkmal den Kyffhäuserberg in Aussicht zu nehmen, vorbehaltlich der maßgebenden Allerhöchsten und Hohen Genehmigung. — Der Ausschuß des schlesischen Provinzial-Comitees für die Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmales in Breslau beschloß, das Denkmal mit 450 000 M. Kostenaufwand an der Ueberführung der Schweidnitzerstraße über den Stadtgraben zu errichten und ein Preisausschreiben zu erlassen.

* (**Fürst Bismarcks Orden.**) In New-York wurde von einem Neffen Barnums in diesen Tagen ein neues Raritäten-Museum eröffnet. Der Mann, welcher irgend eine, besonders interessante Abtheilung haben wollte, wandte sich vor Kurzem an den Fürsten Bismarck mit der Bitte, ihm seine sämmtlichen Orden leihweise zu überlassen, damit er diese Collection ausstellen könne. Fürst Bismarck beantwortete dieses Schreiben nicht, darauf kam ein zweites, dringender gehaltenes Schreiben, und jetzt ließ der Reichskanzler dem Manne die lakonische Mittheilung zukommen: „Die Amerikaner verschmähen bekanntlich Orden; es würde mich daher bei Ihren Landsleuten in kein gutes Licht setzten, wenn ich die meinigen ausstellen wollte."

* (**Von der Braut des griechischen Kronprinzen.**) Prinzessin Sophie von Preußen, die Braut des griechischen Kronprinzen, setzt auch während ihrer Anwesenheit in England ihre Sprachstudien mit Eifer fort. In den griechischen Neujahrsfeiertagen wird die Prinzessin bereits in der Lage sein, ihren zukünftigen Schwiegereltern einen griechischen Gratulationsbrief zu schreiben, welcher auf Wunsch des Kronprinzen in den griechischen Journalen veröffentlicht werden soll, da es ihm darum zu thun ist, dem Lande zu zeigen, mit welcher Liebe und mit welchem Eifer seine Braut daran geht, die Sprache, welche die Zukunft die ihre sein soll, gründlich zu lernen. Die Prinzessin hat schon jetzt jede Mithilfe ihrer Lehrer bei der Abfassung dieses Schreibens abgelehnt, sie meinte lächelnd: „Je unbeholfener mein erster, griechischer Brief klingt, um so rührender wird er wirken."

* (**Das Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91**) feierte am 5. d. M. sein 75jähriges Jubiläum. Errichtet am 5. Dezember 1813 vom damaligen Landesherrn Herzog Peter Friedrich Ludwig, hat es unter den beiden folgenden Regierungen mehrfache Wandlungen in seiner Organisation, Uniformirung und Bewaffnung durchgemacht. Das Regiment ist allzeit eine tüchtige Truppe gewesen und hat an den Feldzügen von 1815, 1848/49, 1866, und 1870/71 ehrenvollen Antheil genommen; es machte in diesen Feldzügen die Gefechte auf Broaker, bei Werbach und Hochhausen, die Belagerungen von Mezières und Metz, die Schlachten bei Vionville, Orleans, le Mans, Beanne la Rolande u. s. w. mit und kämpfte auf allen diesen Gefechtsfeldern mit Bravour. — Eingeleitet wurde die Jubelfeier am 4. Dezember mit einem glänzenden Ball im Offizierskasino, zu dem sich neben vielen, dem Regiment früher angehörenden Offizieren auch der kommandirende General v. Caprivi eingefunden hatte, und den auch die großherzoglichen Herrschaften mit ihrer Gegenwart beehrten. Am folgenden Morgen hielt der Großherzog vor den Kasernen des Regiments den Regimentsappell ab, begrüßte die Truppen und hob aus der Geschichte des Regiments die hervorragendsten Momente hervor, gedachte unserer dahingeschiedenen beiden Heldenkaiser und brachte ein Hoch aus auf den Kaiser Wilhelm II.

* **Erfurt**, 6. Decbr. (**Entsätzliche Vorfälle**) ereigneten sich, dem „B. T." zufolge, in der Nacht zum Sonntag und am Montag in dem schwarzburg-rudolstädtischen Dorfe Erleven bei Erfurt. Drei angeheiterte Bauerburschen trieben im Dorfe allerlei Allotria, drangen u. a. in einen Kuhstall, hänselten die Magd und kamen schließlich in das Gehöft des Oekonom Vollgold, um dessen Schweinen die Freiheit zu geben. Als der Oekonom herbeisprang, erhielt er mit einem Düngerhacken einen wuchtigen Schlag auf den Kopf. Während die drei entflohen, schleppte sich der Verwundete blutüberstömt nach seiner Wohnung, wo er an der Seite seines Bruders bewußtlos zusammenbrach. Die Verletzung war eine so schwere, daß der Tod eintrat. Am andern Tage konnten zwei der Attentäter festgenommen werden, der dritte war verschwunden. Nach längerem Suchen fand man ihn, den Sohn des Untermüllers Kirchheim, mit durchschossenem Kopfe im Wasser der Wipfra vor. Die Untersuchung ist in vollem Gange.

* (**Amerikanisch.**) In der nordamerikanischen Stadt Birmingham versuchte die Menge das Gefängniß zu stürmen, um einen reichen Verbrecher zu lynchen, der seine Frau und zwei Töchter vergiftet hatte. Die Gefängnißwache feuerte scharf und tödtete neun Personen und verwundete vierzehn.

— **Lotterie.** (Ohne Gewähr.) Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 179. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittagsziehung: 1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 51 817. 4 Gewinne von 1500 Mk auf Nr. 71 794 91 474 141 599 151 210. 6 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 4382 65 618 127 312 171 908 182 292 189 308. 17 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 52 068 55 618 56 434 61 041 66 662 66 774 82 895 87 575 91 642 92 759 106 701 129 118 140 945 150 099 169 643 173 903 189 977.

Thorn, 11. December 1888.

Wetter: feucht.
Weizen: matter 127/28pfd. bunt 167 Mk., 129/30pfd. hell 169 Mk. 131/32pfd. fein 170 Mk.
Roggen: flau, 119/20pfd. 135 Mk., 122/23pfd. 138 Mk.
Gerste: geringer 110—138 Mk. nach Qualität
Erbsen: Futterw. 125—131 Mk, Victoria 170—180 Mk.
Hafer: 125—130 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 11. Dezember.

Fonds: fest.		11. 12. 88.	10. 12. 88.
	Russische Banknoten	206—25	204—50
	Warschau 8 Tage	205—70	203—95
	Russische 5proc. Anleihe von 1877	102—60	102—70
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	60—10	60—20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	54—30	54—20
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101	101
	Posener Pfandbriefe 3½proc.	100—90	100—90
	Oesterreichische Banknoten	167—75	167—50
Weizen, gelber:	December	175—25	175
	April-Mai	201—75	201—50
	loco in New-York	106—50	106—25
Roggen:	loco	153	153
	December	150—70	151—70
	April-Mai	154—75	155
	November	155—50	156—75
Rüböl:	April-Mai	58—70	57—70
	Mai-Juni	60	155—75
Spiritus:	70er loco	34—40	34—50
	70er December-Januar	34	34—10
	70er April-Mai	35—50	37—50

Reichsbank-Disconto 4½ pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCpt.
Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 11. December 2,10 Meter.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster | Ueberall zu haben in Büchsen à Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 26. dieses Monats ist die in unserem Firmen-Register sub Nr. 178 unter der Firma

M. A. Falkenberg

eingetragene Zweigniederlassung in Thorn aufgehoben.

Thorn, den 30 November 1888.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute sub Nr. 422 die Firma

David Gliksmann

in Thorn gelöscht.

Thorn, den 5. December 1888.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 26 dieses Monats sub No 497 die Firma

A. Wolfram

in Brandmühle gelöscht.

Thorn, den 30. November 1888.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Hausvaters in unserem Waisenhause ist vom 1. April k. J. ab zu besetzen.

Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche bis zum

10. Januar k. Js.

in unserem Stadtsecretariat (Büreau II) einreichen.

Thorn, den 8. December 1888.

Der Magistrat.

Oeffentlicher Verkauf.

Freitag, 14. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

werden wir in unserer Ziegelei verschiedene alte Materialien und Geräthe öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Es kommen zum Verkauf:

27 Stück Karren, 1 eiserne Wasserpumpe, 166 Stück Ziegelformen, 40 Stück Eimer, 1 Lehmkarre mit eisernen Rädern, eine große Handspritze mit eisernem Faß, 8 Sandkasten, Brechstange pp.

Thorn, den 10. December 1888.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, 13. d. M.

Vormittags 11 Uhr

werde ich

1. in Dulniewo (an der oberschlesischen Eisenbahnbrücke)

22 Lowrys,

2 am selben Tage Mittags 12½ Uhr in Abbau Podgorz (früheres Chausseehaus)

7 Arbeitspferde mit Geschirre, 1 Spiegel, 2 Tische, 6 Rohrstühle, 1 Buffet mit Aufsatz, diverse Gläser und Flaschen,

3. am selben Tage Nachmittags 3 Uhr bei dem Bauunternehmer Carl **Müller** in Podgorz:

1 Milchkuh, 1 Häckselmaschine, 1 Kutschwagen, 3 Lastwagen, 2 Kummetgeschirre, 1 Britschke, 1 Geldspind, 1 Sopha und verschiedene andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 11. December 1888

Meyer,

Gerichtsvollzieher kr. A.

Das zur

John Hoffmann'schen Concursmasse

(früher Geschw. Bulinski)

gehörige

Waarenlager

bestehend aus

Putz-, Wolle und Kurz-Waaren,

wird zu **billigen, festen Preisen** ausverkauft.

Gustav Fehlauer,

Verwalter.

WALTER LAMBECK,

Buch- und Musikalien-Handlung in Thorn,

empfiehlt zum diesjährigen

Weihnachts-Feste:

Sämmtliche Klassiker in den verschiedensten Ausgaben, elegant gebunden. **Die neuesten Jugendschriften und Bilderbücher** **Prachtwerke aller Art** in reichster Auswahl.

Photographien, Kunstblätter, Globen. **Musikalien.** **Feinste Briefpapiere in eleganten Cassetten.**

Sämmtliche in Weihnachts-Katalogen oder durch sonstige Anzeigen empfohlenen Werke 2c. dürften größtentheils vorräthig sein; etwa auf Lager Fehlendes wird mit bekannter Schnelligkeit umgehend besorgt. **Kataloge gratis.**

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums habe ich auch in diesem Jahre eine

Weihnachts-Ausstellung

veranstaltet, zu deren Besichtigung ich ergebenst einlade.

Hochachtungsvoll

Passage No. 3. **Walter Lambeck,** Passage No. 3.

Der

Weihnachts-Ausverkauf

hat begonnen.

Adolph Bluhm,

88 Breitestraße 88.

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

zeige ich ergebenst an.

Dieselbe bietet in jeder Beziehung die größtmöglichste Auswahl in **Büchern, Kunstsachen, Musikalien, Papierconfection, Albums Mappen, etc. etc.** und halte ich mein **gediegenes** Lager bestens empfohlen.

E. F. Schwartz.



Meine

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und halte meine Fabrikate in

Schaum- und Königsberger Marzipan

als billigst bestens empfohlen.

Da ich der Einzige am Platze bin, der oben Empfohlenes selbst anfertigt und nicht **eingeschickte Sachen** verkauft, kann ich mithin viel billiger sein, ferner zwingt mich schon die „**ungünstige Geschäftslage**" dazu. Offerire ferner für Hausfrauen zur eigenen

Marzipanbereitung:

Fert. Marzipanmasse	**pro Pfd.**	**M. 1,20**
Marzipanmandeln	- -	**- 1,10**
ff. Puderraffinade	- -	**- 0,50**
Rosenwasser	**à Ltr.**	**0,40**
Früchte zum Belegen	**pro Pfd.**	**M. 1,60**

Otto Lange, Neustädt. Markt 213.

Königsberger Marzipanfabrik.

Bache 49 möb. Zim. z. verm. m. a. o. Beköst.

1 möbl. Zim. u. Cab. ev. Burschgel. zu verm. Zu erfragen i. d. Exped.

---

*

Für

* bevor- *

* stehende *

* Weihnachten *

* empfehle als sehr *

* passendes Geschenk *

* **Visiten-Karten** *

* in tadelloser und geschmackvoller *

* Ausführung zu billigen Preisen *

* Bestellungen bitte bis zum *

* 22 cr. aufzugeben *

per 100 Stück | von M. 1,50 an.

Ernst Lambeck, Thorn.

Reisedecken, Pferdedecken

empfiehlt **Carl Mallon.**

Hochfeine Christbaumconfecte

Kein Ausschuß, reizende Neuheiten.

1 Kistel 450 Stück à 3 Mark versenden unter Nachnahme bei freier Verpackung

Chocol.- und Zuckerwaarenfabrik

Ubermann & Jaeger,

Dresden N.



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11. Francozusendung — Theilzahlung.

Zeichen- u. Malunterricht

ertheilt

M. Wentscher,

geprüfte Zeichenlehrerin,

Breitestraße Nr. 52, 1 Tr.

ff. Sauerkohl,

saure Dillgurken,

eingemachte Preißelbeeren

à Pfd. 0,40 bei

Heinrich Netz.

Thorner

Beamten-Verein.

Sonnabend, 15 d. Mts.

Abends 8 Uhr

im Schützenhause:

Theater und Tanz.

Die Kinder der Mitglieder werden zu **Freitag** Abends 8 Uhr eingeladen.

Sonnabend, 15. d. Mts.

Tanzstunden-Ball

im

Victoria-Saal.

Der nächste **Cursus** beginnt am **3. Januar.** Anmeldungen werden vom 30. December an in unserer Wohnung, Hundestr. 239 entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Tanzlehrer Haupt.

Thorner

Liedertafel.

Mittwoch, den 12. d. Mts.

8 Uhr Abends

im Victoria-Saal:

„Herrenabend"

für active und passive Mitglieder.

Thorner Fechtverein.

Gemüthliches Zusammensein

Jeden Mittwoch wie bekannt.

Bei **Nicolai** vorm. **Hidebrandt.**

Schreiber gesucht vom Amtsanwalt.

Standesamt Thorn.

Vom 2. bis 8. December 1888 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Leon Roch, S. des Arbeiters Wilhelm Rindt, 2. Lina Anna Auguste, T. des Locomotivheizers Gustav Schultz, 3. Maria Martha, T. des Arbeiters Ignatz Rychlewski, 4 Leon, unehel. S. 5. Ernst Theodor, S. des Buchbinders Ferdinand Witt, 6. unben T. des Kaufmanns Isidor Hirschfeld, 7. Wilhelm Albert, S. des Arbeiters Albert Kremin, 8. Franz Emil S. des Maurers Johann Skowronek, 9. Willy Johann Max, S. des Kaufmanns Oskar Reich, 10. Frieda Elisabeth, T. des Battaillons-Büchsenmachers Paul Droß, 11. Franziska Barbara, unehel. T., 12. Constantin, S, des Arbeiters Franz Colbecki, 13. Clara Sophia, T. des Tischlermeisters Eduard Stichel, 14. Paul Gustav Carl Ludwig, S. des Zahlmeister-Aspirant Ludwig Schwarz, 15. Victoria Barbara, T. des Restaurateurs Franz Swobodzinski, 16. Marie Gertrud Elisabeth, T. des Mehlhändlers Fritz Dobrzenski, 17. Otto Walter, unehel. S. 18. Walter August, unehel. S. 19. Frieda Luise, T. des Schneiders Wilhelm Zebrowski.

b. als gestorben:

1. Arbeiter Carl Arndt, 40 J. 2 M. 19 T., 2. Max Gustav, unehel. S., 1 M., 3. Agnes Elisabeth, T des Schuhmachermeisters Franz Philipp, 3 J. 22 T., 4. Emma Wilhelmine, T. des Militär-Anwärters Leopold Meißner, 1½ T., 5. Kutscher Johann Stellmach, 34 J. 6 M., 6. Arbeiterfrau Caroline Strobel, geb. Haff, 63 J., 7. früherer Lehrer Adolf Emil August Semrau, 28 J. 8 M., 8. Georg, unehel. S., 2 M. 24 T., 9. Clara Emma, T. des Bäckermeisters Julius Krampitz, 11. M. 6 T., 10. Stellmachermeister-Wittwe Wilhelmine Salomon, geb. Melzer, 88 J. 9 M., 11. Oberbürgermeister Adolph Wilhelm Ferdinand Wisselinck, 56 J. 1. M. 4 T., 12. Postschaffner Christoph Petschulat, 49 J 11 M. 19 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot

1. Zimmermann Leopold Adolf Großmann zu Thorn und Mathilde Emilie Caroline Borchert zu Mocker, 2. Arbeiter Johann Mietz zu Neu-Marsau und Wilhelmine Henriette Will zu Kl. Schwenten, 3. Arbeiter Ferdinand Friedrich Hoest und Luise Wilhelmine Lüdtke, 4. Roßarzt Bertold Lewin zu Rendsburg u. Auguste Lewin zu Thorn, 5. Schneider Friedrich Rudolph Heinrich Techon und Anna Bertha Zöllig, beide zu Berlin. 6. Eigenthümersohn Emil Nicolai und Wilhelmine Bertha Schönrock, beide zu Marienbusch, 7. Kaufmann Friedrich Wilhelm Preuß zu Culmsee und Anna Helene Alice Müller zu Thorn, 8. Maler Louis Robert Zahn und Bertha Schmeichler, 9. Arbeiter Carl Friedrich Heinrich und Minna Bertha Schattschneider, beide zu Stadthauland Schulitz, 10. Arbeiter Johann August Hermann Zimmermann und Anna Auguste Louise Breitkreuz, beide zu Zielenzig. 11. Schiffseigner Carl Rudolph Zurawski und Schiffseignerstochter Martha Maria Dauer.

d. ehelich sind verbunden.

1. Ober-Lazarethgehülfe Friedrich Wilhelm Gotthilf Boedtke mit Clara Olga Agnes Zemke, 2. Schiffsgehülfe Carl August Sitkowski mit Emilie Reßmann, 3. Schmid Johann Ludwig Krenz mit Johanna Auguste Krüger, 4. Bureaugehülfe August Wilhelm Heinrich Forth mit Franziska Elwina Laura Ludwig.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.